



SAB-Journal

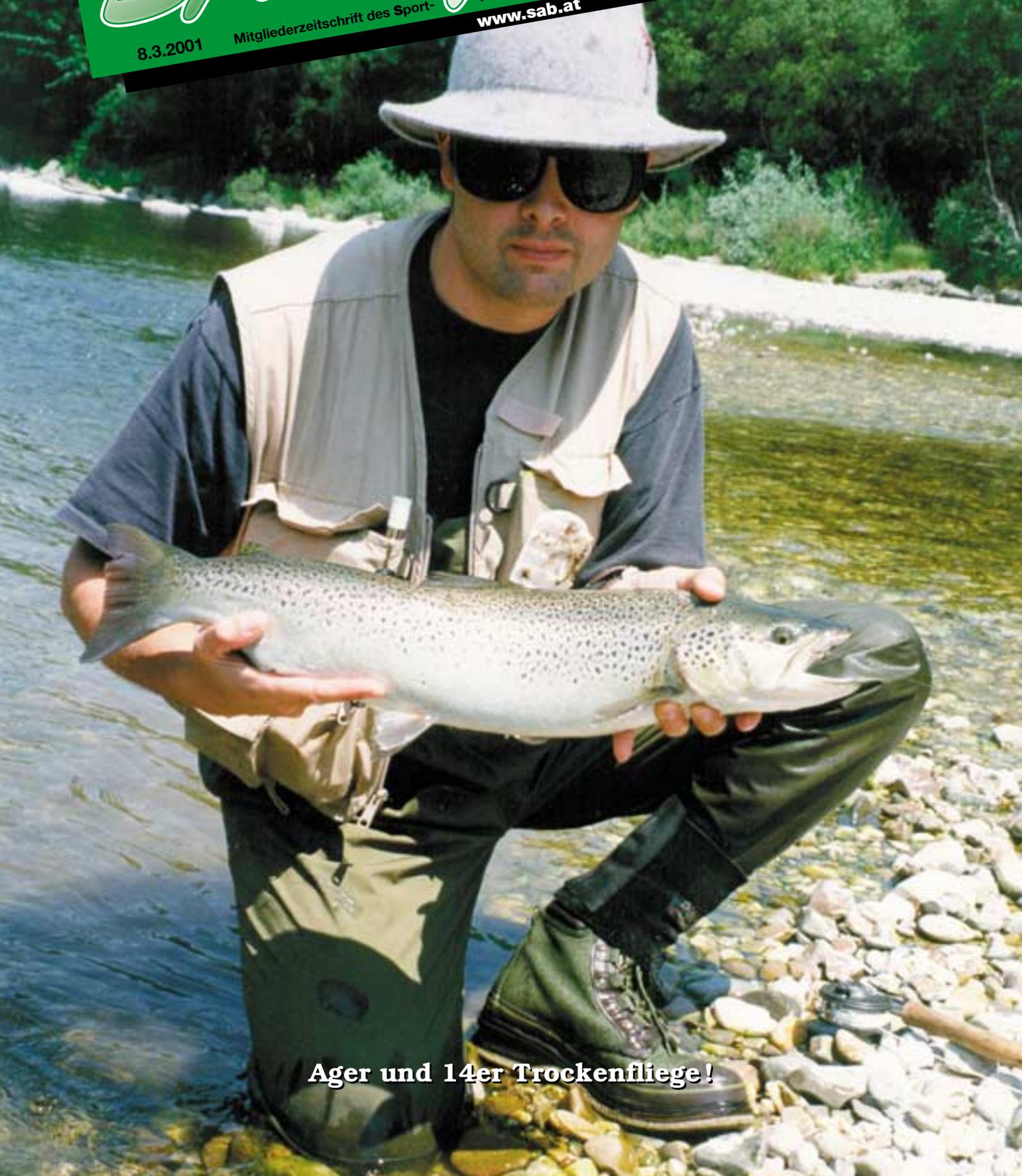
Heft 1/2001

8.3.2001

Mitgliederzeitschrift des Sport-

AnglerBundes Vöcklabruck

www.sab.at



Ager und 14er Trockenfliege!



Editorial

Sehr geehrtes Mitglied !

Während ich diese Zeile schreibe, fällt gerade unheimlich viel Schnee vom Himmel und da soll man an den Frühling denken? Warum nicht, denn Vorfreude ist die beste Freude, so heißt es ja bekanntlich.

Ob man daran denkt, die Fliege gekonnt auf die Wasseroberfläche zu setzen, den Stoppel beim Untergehen beobachtet, die Schnur vor dem geistigen Auge abzieht oder schier den Anbiß des Hechtes in der Hand fühlt, man merkt, dass es wieder Zeit wird, ans Wasser zu kommen. Ruhige Zeit hin oder her, jetzt wird schön langsam wieder der Jagdsinn wach. Na und wenn dann noch ein Bericht über die Wallerfischerei in unserem SAB Journal auftaucht, sind die Nerven gespannt. Herzlichen Dank auf diesem Wege einmal allen jenen, die uns mit Artikeln für unsere Zeitung versorgen. Es ist interessant, dass immer mehr Kommentare aber auch Anfragen über das Internet hereinkommen. Dieses Medium gewinnt immer mehr an Bedeutung. Wir drucken diese Zuschriften und Bilder in unserem Journal ab um die Meinung einzelner allen unseren Mitgliedern vertraut zu machen. Die Befürchtung, das SAB Journal nur mehr "elektronisch" herauszugeben, können wir solange zerstreuen, als sich jemand findet, die Zeitungsarbeit auch durchzuführen. Ein Blick in unsere Homepage www.sab.at lohnt sich aber allemal.

Während in früheren Jahren am Irrsee unter unserer Beteiligung bei einem Ausfang von rd.

380 kg Maränen, zwischen 20 und 25 Liter Laich gewonnen werden konnte, wurden bei der letzten Laichfischerei, die der SAB nicht mehr federführend durchgeführt hat, bei einem Ausfang von 570 kg heuer lediglich 27,8 Liter Laich gewonnen. Eine Ausbeute, die die Sinnhaftigkeit der Laichfischerei vor eine ernste Frage stellen muß. War schon die Erhöhung der Ausfangquote aus der Sicht der Fachleute Dr. Steiner und Mag. Gassner und Unserer völlig falsch, zeigt das Ergebnis genau das, was wir befürchtet haben. Dass eine Vielzahl von Fischen bei Entnahme noch nicht laichreif waren, ist auch nicht gerade ein beruhigendes Zeichen, zeigt es doch, dass es um den Fisch in erster Linie und erst dann um den Laich geht. Um den Karren noch schnell herumzureissen, wurde in der letzten Ausschußsitzung beschlossen, 200.000 Stück vorzustrecken, welch wundersame Kehrtwendung. Es wird nichts nützen. Wenn diese Vorgangsweise Methode wird, wird der Maränenbestand im Laufe der Zeit beständig zurückgehen. Wir waren und sind gerne bereit - unter der Maßgabe der Höchstausfangmenge von 380 kg - die Arbeit der Laichfischerei wieder aufzunehmen, die Herren des Ausschusses haben aber gegen eine Zusammenarbeit auf dieser Basis und damit das Bewährte entschieden.

Allen unseren Mitgliedern wünsche ich für die kommende Saison ein schönes Anfischen und natürlich ein kräftiges

Petri Heil !

Mag. Josef Eckhardt

**Internet
gewinnt auch
für SAB an
Bedeutung**

**Irrsee-
Laichfischerei
- ein sehr
bescheidener
Erfolg**

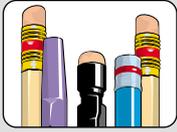
E I N L A D U N G

zu der

**am 18. März 2001 um 8.30 Uhr
im Arbeiterkammersaal Vöcklabruck, Öttlstraße 19
stattfindenden
53. Ordentlichen Jahreshauptversammlung**

Tagesordnung:

1. Eröffnung, Begrüßung und Referat des Obmannes
2. Bericht und Entlastung des Kassiers
3. Ehrung langjähriger Mitglieder des Vereines
4. Allfälliges



Ein letztes Petri Heil für Heinz Winter ...



Heinz Winter gestorben!

Am 18.2.2001, um 6.45 Uhr, hat uns unser Kamerad Heinz Winter nach kurzem aber schweren Leiden verlassen. Jede freie Minute widmete Heinz der Netzfischerei im Bereich seines Hauses in Steinbach am Attersee.

Bevor er sein letztes Lebensdrittel der Fischerei am Attersee widmete, war Heinz ein ebenso erfolgreicher und begeisterter Fischer in der Traun und an der Alm in Stadl-Paura, wo er ursprünglich auch wohnte.

Mit dem Tod von Heinz Winter ist ein Teil der Fischerei und Kameradschaftspflege am Attersee wohl unwiederbringlich verschwunden. Jeder der Kameraden, der wie ich, Gast in seinem "Hecht'n Häusl" in Steinbach war, wird mir wohl darin beipflichten, daß Heinz auf das leibliche Wohl seiner Freunde und Gäste äußerst bedacht war. Daß solche Männerrunden oft etwas länger dauerten, versteht sich von selbst.

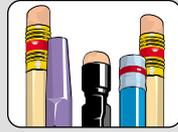
Besonders tragisch ist, daß Heinz im ersten Monat seines Ruhestandes, im Jänner 2000, von seiner schweren Erkrankung erfuhr. Im Jahr zuvor hat er noch ein Fischereirecht am Attersee käuflich erworben, eine Aluzille in Rußland anfertigen lassen und seine gesamte Fischereiausrüstung auf Vordermann gebracht, um in der Pension seiner Passion nachzukommen - "JEDEN TAG FISCHEN GEHEN". Dazu ist Heinz leider nicht mehr gekommen.

Ich bin persönlich davon überzeugt, daß Heinzi nunmehr Petrus tatkräftig beim Fischen unterstützt und vielleicht zeigt er ihm bereits die Stellen, wo die größten Hechte stehen.

Zum Abschluß möchte ich an seine Freunde appellieren, auf Heinz ein gutes Glas zu heben - das entspricht mit Sicherheit seinem Wunsch.

Lieber Heinzi, Petri-Ruh!

Andreas Meissner



Mysteriöses Forellensterben

Fortsetzung aus SAB-Journal 4/2000

Dies führt zur Schlußfolgerung, daß vielleicht die verstärkte UV-Strahlung der Grund für das in letzter Zeit verstärkt auftretende Bachforellensterben ist. Auf der anderen Seite überleben jedoch Bachforellen im seichten Fischteich eines Fischzüchters auch die stärkste Sonnenbelastung unbeschadet. Dies meiner Meinung jedoch nur deshalb, weil im Forellenteich durch Fischfäkalien und Aufwirbelung des Bodensubstrats durch die Schwimmbewegungen kaum mit dem freien Auge sichtbare Trübstoffe wie ein Schutzschleier fungieren. Oder ist es aber vielleicht ein Bündel verschiedener negativer Umwelteinflüssen, wie etwa langanhaltendes Niedrigwasser und Fehlen von Unterstandsmöglichkeiten, geringere Nahrungsdrift, Immissionen aus der Luft, die zusammen mit Reststoffen aus Kläranlagen und somit verändertem Chemismus das turbulierende Wasser zu einem Gift-Cocktail mischt? Oder ist es vielleicht der Eintrag von Schwermetallen aus dem Boden (siehe Untersuchung der Dreissena im Traunseegebiet und den Hinweis auf Schwermetallanreicherungen von Dr. Peter Meisriemler)? Es ist erschütternd, wenn man sieht, wie sich innerhalb von wenigen Tagen während einer Schönwetterperiode sowohl die autochtonen oder frisch aus oberen Bereichen eingewanderte Bachforellen schwarz verfärben und obwohl noch gut konditioniert, an der Oberfläche abtreiben lassen. Sie sammeln sich mancherorts orientierungslos im ruhigen Uferbereich, sodaß man sie mit der Hand fast greifen könnte. Kurz darauf verenden dann diese Fische, und man sieht sie in ruhigeren Streckenabschnitten am Boden liegen, wobei natürlich nach Eintritt des Todes die schwarze Pigmentierung wieder einem

normalen, hellen Farbkleid weicht. Nachdem diese beunruhigenden Geschehnisse immer mehr um sich greifen und es weder im In- noch im Ausland eine vernünftige Erklärung dafür gibt, wäre es durchaus wünschenswert, wenn hier ein Untersuchungsprogramm gestartet würde, vielleicht in Zusammenarbeit mit Bayern, um hinter dieses Phänomen des Bachforellensterbens zu kommen. Hier müßten verschiedene Versuchsstrecken - wie z.B. Restwasserstrecken und ein parallel laufender Mühlbach, der vielleicht beschattet ist - ausgewiesen werden, mit markierten Fischen besetzt und entsprechende Tests- und Untersuchungsreihen über Jahre hinweg vorgenommen werden. Dies ist jedoch Aufgabe einschlägiger Institute, wobei ich mir durchaus vorstellen kann, daß von Seiten des Landesfischereirates eine maßgebliche Unterstützung stattfindet. Interessant wäre auch zu erfahren, ob den verschiedenen Pächtern oder Bewirtschaftern von Salmonidenflüssen in Oberösterreich dieses Phänomen ebenfalls aufgefallen ist, denn oftmals sind der Hinweis dafür nur 2 - 3 schwarze Fische, die lethargisch im Uferbereich stehen. Das Gros der Fische ist jedoch in einen Anstaubereich abgetrieben worden und entzieht sich so menschlicher Wahrnehmung. Und man wundert sich nur, warum plötzlich fast alle Bachforellen verschwunden sind. Für weitere Fragestellung in Bezug auf dieses Thema stehe ich Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung, da wir - so glaube ich - alles daran setzen müssen zu verhindern, daß sich die Salmoniden noch in unserer Generation von diesem Planeten verabschieden - alle Anzeichen sprechen nämlich weltweit dafür.

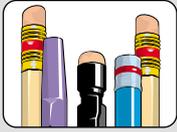
Mag. Roman Moser

**UV-Strahlung
Grund ?**

**Bündel
negativer
Umweltein-
flüsse ?**

**bisher keine
vernünftige
Erklärung**

**Unterstützung
des Landes-
fischereiver-
bandes wird
notwendig
sein**



Der Anwalt Sedlazek begehrt für Robert Brugger folgende

G E G E N D A R S T E L L U N G:

1. In Ihrer Redaktionsanmerkung behaupten Sie, daß Robert Brugger von den "beiden beeideten Schutzorganen Horst Hahn und Manfred Huber kontrolliert wurde" und daß dabei festgestellt worden sei, daß er "die Betriebsordnung übertreten" habe.
Dies ist unrichtig:
Richtig ist vielmehr, daß anläßl. der Konsortialssitzung vom 26.5.2000 ein Beschluß gefaßt wurde, mit dem der bislang unlimitierte Maränenfang im Zellersee (Irrsee) beginnend mit 1.6.2000 auf eine Fangquote von 40 Stück (Jahreslimit) beschränkt wurde. Da der Konsortialbeschluß nicht rückwirkend gefaßt wurde, waren in die Fangquote vor Geltungsbeginn des Limits gefischte Maränen nicht einzurechnen.
Herr Robert Brugger hat diese Fanglimits nicht überschritten.
2. Sie behaupten weiters, daß "ein Lizenzentzug ausgesprochen wurde und daß die Lizenz der Betriebsordnung entsprechend für ungültig erklärt" worden sei: Hierzu ist richtigzustellen, daß beeideten Fischereischutzorganen bloß die im § 27 Abs.2 des O.Ö. Fischereigesetzes taxativ, d.h. abschließend geregelten Befugnisse zukommen. Die Bestimmung sieht zwar vor, daß beeidete Fischereischutzorgane - Ufergrundstücke betreten dürfen, - Personen, die den Fischfang ausüben oder unmittelbar vorher ausgeübt haben, anhalten dürfen und zur Aushändigung der erforderlichen Fischerlegitimation zwecks Einsicht verhalten können und - Personen, die des Eingriffs in ein fremdes Fischereirecht begründet verdächtig scheinen, oder fischereirechtlichen Vorschriften zuwiderhandeln zum Zwecke der Feststellung der Personalien anhalten dürfen und Anzeige erstatten können; - schließl. wird die Befugnis eingeräumt, Gegenstände sowie gefangene Wassertiere in Beschlag zu nehmen und/oder Fahrzeuge, Boote und Behältnisse für verfallen zu erklären, zu durchsuchen und auch Fischereigeräte zu untersuchen. Die Bestimmung sieht aber nicht vor, daß von beeideten Fischereischutzorganen - Streichungen und Eintragungen in Lizenzen vorgenommen werden können, oder - daß Lizenzen für ungültig erklärt oder abgenommen werden könnten. Die desungeachtet vorgenommenen Eintragungen in der Lizenz von Herrn Robert Brugger waren folgerichtig rechtsungültig.
3. Nach dem ggstl. Vorfall hat Herr Manfred Huber im Beisein von Horst-Dieter Hahn gegen Robert Brugger am Gendarmerieposten Mondsee Anzeige wegen "angebl. Schwarzfischerei" erstattet. Die Gendarmerie hat diese Anzeige an die Bezirkshauptmannschaft Vöcklabruck weitergeleitet. Daraufhin wurde ein Verwaltungsstrafverfahren bei der Bezirkshauptmannschaft Vöcklabruck gegen Robert Brugger zur Einleitung gebracht, dieses Verwaltungsstrafverfahren wurde bereits am 17.10.2000 von der Behörde eingestellt.

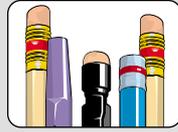
Anmerkung der Redaktion:

Es war und ist völlig klar, dass die Betriebsordnung rückwirkend per 1.1.2000 geändert wurde und diese Regelung auch für die Konsorten und deren verpachtete Rechte gegolten hat, denn für die Angelfischerei hat das auch gegolten und der Beschluß bei der Mitgliederversammlung des Konsortiums besagte, dass Konsorten das doppelte Recht der Angelfischer zukommen soll. Es hat auch Angelfischer gegeben, die schon nahe am Limit von 20 Stück waren und entsprechend verärgert waren. Für den See und die Nachhaltigkeit der Fischerei hat jeder geschluckt. Offensichtlich mit einer Ausnahme, dem insgesamt 80 Maränen pro Jahr auch noch zuwenig sind.
Diese Interpretation zeigt aber einmal

mehr, worum es in Wahrheit wirklich geht: Das unstillbare Verlangen, Fleisch dem See zu entnehmen. Dies ist in Wahrheit die Triebfeder des Motors. Wozu pachtet man auch **zwei** Legschnurrechte?

Die gesetzliche Lage ist nach Auskunft der Agrar und Forstrechtsabteilung des Landes O.Ö. tatsächlich so, dass Lizenzen von einem beeideten Schutzorgan nicht für ungültig erklärt werden können. Diese Regelung ist für uns, aber auch für das beeidete Schutzorgan Brugger neu, denn es hat in der Vergangenheit viele Fälle gegeben, bei denen der Lizenzentzug sofort am Wasser ausgesprochen wurde. Einen davon hat Brugger selbst vollzogen und somit genau gewußt, dass diese Vorgangsweise an unserem See üblich ist. Sich jetzt hinter Spitzfindigkeiten zu verstecken, zeigt den

**Effektive
Kontrolle
wird
unmöglich**



Verlust an Glaubwürdigkeit. Denn kaum geht's ums eigene Leiberl, ist alles ganz anders. Wir nehmen aber zur Kenntnis, dass diese Vorgangsweise in Zukunft nicht mehr möglich ist. **Die Effektivität der Kontrolle ist damit hinfällig geworden.** Eine Entwicklung, die uns nach den Jahren des mühsamen Aufbaus sehr nachdenklich und betroffen macht. Um jeden Preis muß alles zerstört werden. Sollte also eines unserer Mitglieder in Hinkunft mit Kontrollorganen des Konsortiums Probleme haben, Mitteilung genügt, auch wir verfügen über "Zauberkästen". Schon längst hätte aber auch von Seiten des Revieres Zeller- Irrsee, das Brugger

bestellt hat, die Notbremse gezogen gehört. An einem See, der der Angelfischerei vorbehalten ist, hat ein Legschnurfischer nicht zu kontrollieren, das ist ein klassischer Interessenskonflikt.

Tatsache ist und bleibt: Die Betrauung des beideten Fischereischutzorganes Robert Brugger muß wegen Verlust der Glaubwürdigkeit beendet werden, daran werden wir weiterarbeiten.

PS Zur Information: Der Revierobmann und Konsorte Manfred Huber aus Vöcklabruck, verpachtete im vergangenen Jahr fünf seiner sechs Legschnurrechte, zwei davon an Brugger!

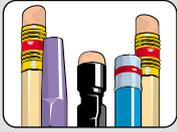
Revier Irrsee soll endlich tätig werden

Fangberichte:



Diese wunderbare Regenbogenforelle von 78 cm und einem Gewicht von 3,8 kg fing Eberhard Griesinger in der Ager am 17.10.2000 auf Nympe.

Petri Heil!



Bilder der Angelfischerei am Attersee vorhanden ?

SAB-Journal elektronisch ?

Kormoran - Feuer frei !

Leserbriefe:

Ich arbeite seit rund einem Jahr an einem Diavortrag über die frühere Fischerei am Attersee und seiner näheren Umgebung. Für mich ist sowohl die Berufsfischerei als auch das Sportangeln von Interesse. Bisher konnte ich über 200 Bilder, die jedoch in erster Linie die Berufsfischerei widerspiegeln, für meinen Vortrag sammeln.

Nach einem gewissen Zeitraum erschöpfen sich jedoch die mir bekannten Ansprechpartner. Der Sportanglerbund Vöcklabruck, mit seinen über 2300 Mitgliedern könnte durchaus noch sehr interessante Bilder hervorbringen. Möglicherweise können Sie Ihre Mitglieder bei der Jahreshauptversammlung im März aufrufen, mir alte Fotos zur Verfügung zu stellen.

Gerne wäre ich, nach Fertigstellung des Vortrages, im Rahmen einer Vereinsveranstaltung bereit, die Diaserie zu präsentieren.

In der Hoffnung auf eine positive Antwort verbleibe ich mit freundlichen Grüßen

DI Christoph Kapeller

Hallo Leute,

ich muss Euch wirklich sagen, die Neugestaltung der Homepage des Vereins ist Euch sehr gut gelungen. Endlich findet man auch mal andere Punkte auf der Homepage, als lediglich Gewässer und Kartenausgabestellen.

Lediglich beim SAB-Journal dürfte Euch ein Fehler unterlaufen sein. Die einzelnen Seiten kann man nämlich nicht öffnen - zumindest von meinem PC nicht.

Zum SAB-Journal noch eine Frage: ist es geplant, durch die Internet-Seite das Journal als Ausdruck abzuschaffen?

Dies würde ich nämlich nicht begrüßen. Es ist zwar richtig, dass das Internet immer mehr Stellenwert bekommt, doch gibt es nichts schöneres, als sich das SAB-Journal im Sommer an einem lauen Sommerabend auf der Terasse durchzublättern. Also bitte nicht abstellen.

mfg. H. Kroiss, Ungenach

Anmerkung der Redaktion:

Danke für das Lob. Nein, es ist nicht daran gedacht, das SAB Journal nur mehr "elektronisch" aufzusetzen, wenngleich dies weitaus kostengünstiger wäre. Papier ist Papier - wenn's auch noch so altmodisch ist.

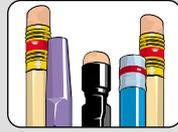
Zum Beitrag Information im SAB-Journal im Heft Nr. 3 im Jahre 2000 möchte ich meine Meinung zum Kormoran-Problem sagen:

Der Kormoran ist bei uns im Vöckla-Agertal nie Standvogel gewesen. Es ist auch nicht der geeignete Lebensraum dafür. Der Kormoran ist in den letzten Jahren eingewandert, weil in seiner Heimat in Nordeuropa eine Überpopulation herrscht. Hier in unseren Gewässern, die mit viel Mühen und enormen finanziellen Aufwänden zu wertvollen Fischgewässern gemacht wurden, hat der Kormoran nichts zu suchen. Wenn es Leute gibt, die diese Schadvögel immer sehen wollen, würde ich raten, eventuell nach Finnland in die Sumpfsen Gebiete auszuwandern, dort gibt es keinen Fremdenhass und er kann alle Tage seine Lieblingsvögel in Massen sehen. Wer behauptet, der Kormoran sei bei uns im Aussterben begriffen, der irrt gewaltig.

Ich fordere alle Jäger, die auch Fischer sind, auf, beim Anblick dieser unerwünschten Eindringlinge, sofort das Feuer zu eröffnen.

Weidmanns Heil und Petri Heil

Eduard Dietl



Rotwangenschmuckschildkröte

Der im Heft 3/2000 veröffentlichte Bericht über die zufällig gefangene Schildkröte zeugt von der allgemeinen Unwissenheit bezüglich Artenverfälschung. Die Funktionäre, speziell die Redaktion des SAB-Journals sollten unverzüglich allen Anglern klar machen, daß solche (entweder ausgesetzte oder durch unachtsame Haltung ausgewilderte) Tiere unbedingt an einen Fachmann (nicht unbedingt an einen Tierhändler, der die Schildkröte möglicherweise wieder an einen Unwissenden verkauft) abzugeben sind. Auf gar keinen Fall sollten sie in das Gewässer zurückgesetzt werden. Dies soll kein Vorwurf an den Jungfischer, sondern wie oben erwähnt, an die Verantwortlichen des SAB, sein. Ich bin begeisterter Angler und Mitglied des SAB, beschäftige mich aber auch mit Wasserschildkröten wie die europäische Sumpfschildkröte oder eben die Rotwangenschmuckschildkröte. Um eine solche vermeintlich gute Tat, in Zukunft zu verhindern, ist hier umgehend Aufklärungsarbeit zu leisten. In Deutschland werden jährlich bereits hunderte solcher "befreiter" Tiere gefunden. Wenn man dann auf die nicht entdeckten hochrechnet, kann man sich vorstellen, welche Auswirkungen das auf die heimische Tierwelt haben kann. Auch bei Bekannten von mir sind heuer bereits zwei Gelbwangenschmuckschildkröten zugelaufen. Es mag vielleicht harmlos aussehen, wenn man einem Tier die Freiheit wieder gibt, jedoch kann niemand sagen, ob nicht gerade dieses Exemplar der Stamm für eine ganze Kolonie ist. Die Lebenserwartung einer Rotwange beträgt zwischen 30 und 50 Jahren. Auch wenn unser Klima nicht ganz ideal für sie ist, so besteht trotzdem die Gefahr der Vermehrung. Umsonst wurde nicht ein striktes Einfuhrverbot für diese Tiere verhängt (nicht zuletzt wegen der Salmonellengefahr). Ich hoffe, daß diese Anregung aufgegriffen und dieses Schreiben, versehen mit entsprechenden Kommentaren der Redaktion, im nächsten SAB-Journal veröffentlicht und auch in späteren Ausgaben immer wieder auf dieses Problem hingewiesen wird.

Petri Heil

Hermann Bauda

Anmerkung der Redaktion:

Ehrlich gesagt, wir haben das nicht gewußt, sind aber Herrn Bauda dankbar für den Artikel, gerade weil wir immer für den Erhalt der Ökologie an unseren Gewässern eingetreten sind. Herr Bauda hat sich übrigens bereit erklärt, solche Schildkröten auch aufzunehmen und an geeignete Plätze weiter zu vermitteln.

Sehr geehrte Fliegenfischerfreunde,

Ich möchte mich nochmals für die Gastfreundschaft an Ihrem Gewässer bedanken und hoffe auch 2001 einmal Zeit zu finden um an diesem gepflegten Fischwasser mein Hobby auszuüben.

Ich wünsche einen guten Start ins Jahr 2001

Petri-Heil

Arthur Dätwiler, Schweiz

Sehr geehrte Anglerkollegen

Leider war es mir noch nie möglich, eure Hauptversammlung zu besuchen. Ich bin im Aussen-dienst tätig und habe im Frühjahr meistens von März bis Mai jedes Wochenende Dienst auf Messen.

In den letzten Jahren hat meine Freizeit nicht einmal dazu gereicht um mich intensiver der Anglerei zu widmen. Mit einer Tageskarte am Zellersee war die Saison für mich meistens gelaufen.

Ich bleibe auch weiterhin Mitglied, weil ich doch hoffe, daß ich irgendwann mehr Zeit zum Angeln habe und freue mich jedesmal über die Vereinszeitung.

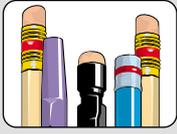
Für die kommende Jahreshauptversammlung wünsche ich euch gutes Gelingen, aber leider wieder ohne mich.

Petri-Heil

Franz Steinberger, Attnang

**Gefahr für
Ökologie**

**Zusammen-
hänge müssen
bekannt sein**



**Fischbesatz
muß gut
überlegt
werden**

**Verbutten
kann durch
falschen
Besatz
eintreten**

**Bei großen
natürlichen
Gewässern
muß der
Ansatzpunkt
der Ausfang
sein**

**Aalbesatz –
die Geister,
die ich rief ...**

**Besatzzeit-
punkt – vor-
strecken ist
Erfolgsgarant**

Wo sind unsere Fische hingekommen?

Fortsetzung:

In vielen Fällen kann Fischbesatz sehr positive Auswirkungen auf den Fischbestand haben, vorausgesetzt er wird gut überlegt und orientiert sich an den natürlichen Gegebenheiten.

Ganz wesentlich ist dabei zu unterscheiden, ob ich ein stehendes Gewässer oder ein Fließgewässer zu bewirtschaften habe. Bei kleinen stehenden Gewässern wie Fischteichen habe ich den Fischbestand relativ gut im Griff, vor allem dann, wenn das Gewässer ablassbar ist. In diesem Fall kann ich meinen Fischbestand ganz gezielt über Ausfang und Besatz steuern. Und sollte ich doch einmal ein Problem mit einer überhandnehmenden Fischart bekommen, kann ich den Teich ablassen und die unerwünschten Fische entfernen. Schwieriger wird es da schon bei Schotterteichen, die nicht ablassbar sind. Und wer kennt sie nicht diese Baggerseen, die beinahe randvoll sind mit angelfischereilich weniger "interessanten" Fischarten wie kleinen Barschen oder Brachsen. Aufgrund der hohen Dichte fressen sich die Tiere gegenseitig und anderen die Nahrung weg, wachsen nicht mehr und werden bereits mit wenigen Zentimetern wieder geschlechtsreif.

Diesen Teufelskreis, den man "verbutten" nennt, kann man nur durch gezielte "Bekämpfung", also Ausfang der überhandnehmenden Fischarten oder auch durch vermehrten Raubfischbesatz durchbrechen.

Bei natürlichen Seen stellt sich dieses Problem zumeist nicht. Speziell bei größeren Gewässern kann ich den Fischbestand durch den Besatz oft kaum spürbar positiv beeinflussen, sehr wohl schlägt sich aber zu intensive Befischung durch eine Reduktion des Fischbestandes nieder.

Wie die Vergangenheit gezeigt hat, kann der Besatz mit nicht heimischen oder standortgerechten Fischarten (z.B. Aal) den Fischbestand sehr wohl verändern. Im Neusiedlersee - und nicht nur dort - ist es durch den massiven Aalbesatz zu einer nachhaltigen Veränderung der Lebensgemeinschaften gekommen. Viele ursprüngliche Fischarten wie z.B. der Zander und

verschiedene Weißfische sind stark zurückgegangen. Gott sei Dank ist der Aal nicht in der Lage, sich bei uns fortzupflanzen und obwohl diese Fischart bis zu 30 Jahre alt werden kann, wird sich das Problem - eine Ende des Aalbesatzes vorausgesetzt - über kurz oder lang von selbst lösen.

Meines Erachtens ist der beste Besatz für ein Gewässer die natürliche Reproduktion, der Zweitbeste ist jener, der mittels Laichfischfang gewonnen wird. Dadurch erhalte ich Besatzfische, die ihren Ursprung in dem Gewässer haben, welches es zu besetzen gilt. Wichtig ist dabei aber, dass ich die erbrüteten Fische wieder zur richtigen Zeit in das Gewässer zurücksetze. Denn wenn dies zu einem ungünstigen Zeitpunkt geschieht und die Nahrungssituation nicht entsprechend gut ist, wird dies zu einem hohen Ausfall bei den Besatzfischen führen.

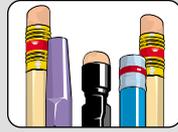
Insbesondere bei der Reinanken- und Maränenerbrütung ist darauf großes Augenmerk zu legen. Da die Eientwicklung an die Wassertemperatur gekoppelt ist, schlüpfen die Fische in der Natur erst dann, wenn auch die Nahrungsvoraussetzungen bereits günstig sind.

In der Fischzucht erfolgt die Erbrütung zumeist mit Quellwasser, das im Winter wesentlich wärmer ist als Seewasser, weshalb die Fische viel früher schlüpfen. Setzt man die Brütlinge kurz nach dem Schlüpfen aus, finden sie kaum Nahrung und es kommt zu hohen Ausfällen. Werden die Fische aber weiter gefüttert und erst später im Frühjahr ausgesetzt, ist aufgrund des besseren Nahrungsangebotes mit einer wesentlich höheren Überlebensrate zu rechnen.

Daran sieht man, dass alleine der Besatzzeitpunkt eine entscheidende Rolle beim Fischbesatz spielen kann. Die höheren Kosten, die durch den längeren Aufenthalt der Fische in der Fischzucht erwachsen, rechnen sich allemal und sollten daher keinesfalls gescheut werden.

Fortsetzung folgt....

Ing. Stefan Wittkowsky



Abenteuer Wallerfischen

Am 4. Oktober 2000 brachen wir, eine Gruppe von begeisterten Anglern, auf, um im italienischen Strom Po den größten Fischen Mitteleuropas nachzustellen. Das Team, bestehend aus den SAB-Mitgliedern Alfred Mairinger, Robert Kroiss, Markus Hufnagl, Ralf Reichbauer, Gerald Krawuzki und mir Fritz Mayer, wurde bei nächtlicher Ankunft sehr herzlich von den Campbetreibern Kurt und Elfie Ebner begrüßt. Der erste Blick auf den Strom brachte uns leider sofort von dem bei der Anreise herrschenden Waller-Fieber, auf den Boden der Tatsachen zurück. Der Pegelstand des Po befand sich sechs Meter (!) über dem Normalwert. Ernüchtert von diesem Zustand, schraubte ich meine Fangvorstellungen massiv zurück und stellte mich auf einige gemütliche Tage inmitten einer befreundeten Anglerrunde ein.

Der erste Tag verlief daraufhin erwartungsgemäß: Bis auf zwei absolut welsuntypischen kurzen Bissen, brachte die Ausfahrt kaum nennenswerte Highlights. Aufgrund dieses sehr mäßigen Geschäftsganges und dem Umstand, daß wir für das leibliche Wohlbefinden bestens vorgesorgt hatten, beschlossen wir die "Abendgestaltung" ein wenig ausführlicher zu betreiben und somit auf einen Aufbruch in den frühen Morgenstunden zu verzichten

Mein erstes Interesse am darauffolgenden Tag war, wie weit der Wasserstand bereits zurückgegangen war. Trotz des Umstandes von nur gut einem halben Meter Wasser-rückgang und der daraus resultierenden Strömung, beschloß ich mit meinem Boots-kumpel Markus, einige Kilometer stromaufwärts zu fahren, um zu sehen, wie sich so manche erfolgreichen Fangplätze der Vergangenheit bei Hochwasser darstellen. Robert mit Beifahrer Ralf hatte die gleiche Idee, und wir brausten mit unserern 30 PS starken Booten zirka 15 Kilometer stromaufwärts. Da die vertrauten Sandbänke des Po natürlich unter den Wassermassen verschwunden waren, bot sich uns ein imponantes Bild dieses riesigen Stromes zwischen den Dämmen. Mehrere Stunden probierten wir angeltechnisch alles, was beim modernen Welsangeln Erfolg verspricht: Grund- und Posenangeln

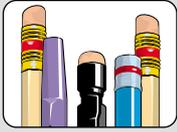
bei verankertem Boot, freies Fischen in den Haupt- und Nebendriften, Spinnen mit riesigen Wels-Blinkern und zeitweise hatte ich auch das berühmte "Waller-Holz" im Einsatz. Sämtliche Bemühungen fruchteten nicht und als ein mächtiges Gewitter aufzog, ergriffen Robert und Ralf Richtung Camp die Flucht. "Ach das verzieht sich schon ..." meinte Donauexperte Markus zu mir, und so kam es, daß wir zehn Minuten später einen gewaltigen Wolkenbruch über uns ergehen lassen mußten. C'est la vie! Komplettnässt im Camp angekommen, bewahrte uns eine heiße Dusche vor Schlimmerem. Trübsalblasend warteten wir auf die Ankunft der zwei anderen Boote, die erstaunlicherweise noch ein wenig auf sich



warten ließen. Bei Anbruch der Dunkelheit war es dann so weit, und als wir Robert von weitem rufen hörten, "der Fredi hat einen", war ich mehr als erstaunt. Alfred Mairinger hatte es uns allen wieder einmal gezeigt! Der Angelpromi, mit 35 schon der Älteste und Erfahrenste in unserem Team, spekulierte richtig, als er gezielt in einem überschwemmten Auabschnitt, in dem die Futterfische der Welse, Karauschen und Karpfen (!), vor den Wassermassen Zuflucht suchten, befischte. Der Lohn dafür war ein prächtiger Waller mit einer Länger von 1,66 Meter, der uns allen wieder überraschend Hoffnung für den verbleibenden dritten Tag bescherte.

**Pegelstand
schraubte
unsere
Erwartungen
auf Null
zurück**

**Mairinger
Alfred, der
Erfahrenste
von uns, hatte
als erster
Petri Heil**



Information & Kommunikation

Ein gewaltiger Anbiß ...

Durch die Erfahrung dieses Erfolges bestärkt, befischten wir nun natürlich die überfluteten Auabschnitte des Fanggebietes, und sahen tatsächlich genug Großfische am Echoloten. Darauf konnte man verfolgen, wie oft Welse über eine längere Strecke nur ein bis drei Meter unter dem Boot mittrieben, den Köder beschnupperten aber sich nicht zum Anbiß verleiten ließen. Wir probierten es sowohl mit Driften bei gleichzeitigem Einsatz des Wallerholzes, als auch mit der Variante des Festankerns unter Verwendung von schweren Schwimmern. Es dauerte nicht lange, und ich hatte einen gewaltigen Anbiß, welcher von lautem Geheul der Nadelbremse meiner schweren



Multirolle begleitet, mehrere Meter Schnur abzog. Doch als ich Spannung zum Fisch aufnahm, um den Anhieb zu setzen, tauchte meine Pose wieder auf, und der Anschlag erübrigte sich. Da mich mein Gewissen ein wenig drückte, weil ich die Rute aus Bequemlichkeit in die Verankerung gestellt hatte und dadurch zu spät reagierte, nahm ich sie nun in die Hand, wobei ich noch keine Ahnung hatte, daß dieser Fisch noch in seinem Jagdtrieb war...

Nur wenige

Minuten später, versank mein Stoppel ein zweites Mal, doch jetzt war ich zur Stelle. Der Anschlag saß, und es dauerte nicht lange, bis wir nach heftigem Drill den herrlich hell marmoriert gezeichneten Wels neben dem Boot zu Gesicht bekamen. Im Stil und der Ruhe eines Profiguides, hob Markus den 1,70 Meter langen Riesen fachmännisch mittels Wallergriff ins Bootsinnere. Wie auf dem Bild zu sehen ist, artete sich das Fotografieren in eine mittlere Schlammschlacht aus, was der momentanen Freude über den Fang freilich keinen Abbruch tat. Am Ende des dritten Tages zählten wir somit zwei große Welse und konnten damit, für die Erwartungen

Beide Schwimmer versanken und der Tanz ging los ...

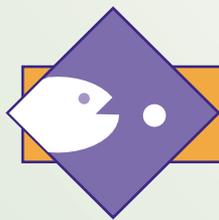
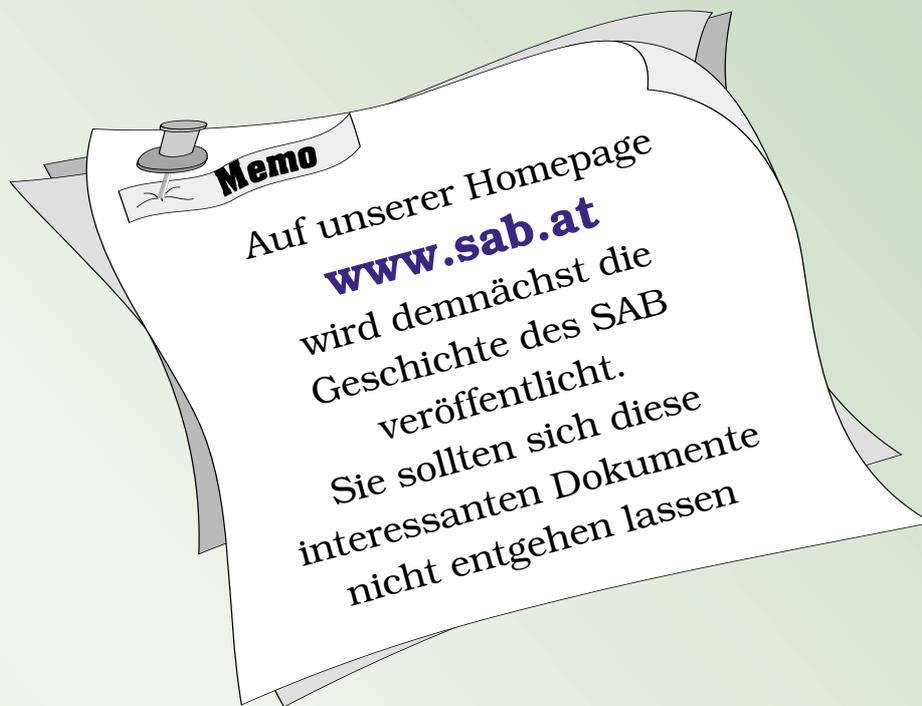
bei diesem Wasserstand, mehr als zufrieden sein.

Der vierte und letzte Tag war zum Packen und für die Heimreise vorgesehen. Doch mein Bootskollege machte, durch unseren Fang motiviert, den Vorschlag, das Abendprogramm zu kürzen und nur zu zweit unser Glück im Morgenrauen zu versuchen. Ich willigte ein, und etwas verschlafen steuerten wir in aller Herrgottsfrüh das erfolbringende Gebiet der letzten beiden Tage an. Der Anker wurde so gesetzt, daß wir die Posen vor bzw. seitlich eines Baumes plazieren konnten, dessen Äste vom Wasserpegel (immer noch gut vier Meter) locker erreicht wurde. Wir wähten dieses Geäst als potentiellen Unterstand und waren äußerst zuversichtlich. Es verging kaum eine halbe Stunde, als Markus einen Biß verzeichnete, ihn jedoch schuldlos, da der Fisch dem Boot entgegenschwamm, nicht verwerten konnte. Wir waren trotzdem guter Dinge für weitere Waller-Aktivitäten, und was 20 Minuten später geschah, werden wir uns wohl noch als Pensionisten beim Wirten erzählen. Innerhalb von ein paar Sekunden versanken beide (!) Schwimmer. Trotz aller Verwunderung dachte ich an die Möglichkeit, daß einer dieser Riesenraubfische in seiner unbändigen Gier sich beide Köderfische (Aale) einverleibt hatte. Die fast gleichzeitigen Anschläge saßen, und es war sofort klar, daß es sich um zwei Waller handelte. Der wohl einmalige Umstand, daß nun jeder einen Wels drillte und somit keine Hand für den Wallergriff zur Verfügung stand, ließ zwar unsere Anglerherzen höher schlagen, doch schüttelten wir auch den Kopf über dieses einzigartige Erlebnis! Markus packte beherzt seinen ersten Po-Wels, der 1,55 Meter maß. Die Landung des anderen Exemplares (1,57 Meter) war somit nur noch Routine.

Nach dem Ablichten und Zurücksetzen unseres "Doppelpacks", stellten wir daraufhin das Angeln ein und konnten nun wirklich behaupten, dass dieser Angelausflug eine Reise wert war. Jene, die sich ebenfalls für eine Angelreise zu den Po-Giganten interessieren, stehe ich gerne in meinem Geschäft in Vöcklabruck zur Verfügung. Informationen zum Wallercamp der Familie Ebner findet Ihr auf meiner Homepage unter www.fishnet.at

Petri Heil,

Euer Fritz Mayer



JAGD- UND ANGLERSPORT
FRITZ MAYER

4840 VÖCKLABRUCK
MAX-PLANCK-STRASSE 11
TEL. 0 76 72/72 8 45

Besucht uns auch im Internet unter

www.fishnet.at



Adressfeld für Versand

IMPRESSUM:
Sportanglerbund Vöcklabruck,
Gmundner Straße 75,
4840 Vöcklabruck,
Tel./Fax 0 76 72 / 77 6 72.
Für den Inhalt verantwortlich:
Josef Eckhardt
Titelfoto:
Peter Jaschinsky
Fotos: P. Hamberger,
Roman Moser et al.